



Das Writing Fellow-Programm

Ein Praxishandbuch
zum Schreiben in der Lehre

Das Writing Fellow-Programm

Ein Praxishandbuch zum Schreiben in der Lehre

Stephanie Dreyfürst, Franziska Liebetanz, Anja Voigt

Reihe „Theorie und Praxis der Schreibwissenschaft“

Reihenherausgebende:

Dr. phil. Gerd Bräuer hat 13 Jahre in den USA und Kanada gelehrt und 2001 das Schreibzentrum an der PH Freiburg aufgebaut. Seitdem leitet er die berufsbegleitenden Fernstudiengänge „Schreibberatung“ und „Literacy Management“ und begleitet Bildungseinrichtungen beim Aufbau von Schreibzentren und Portfolio-Systemen.



Dr.in Melanie Brinkschulte ist zurzeit wissenschaftliche Leiterin des Internationalen Schreibzentrums. Außerdem verwaltet sie die Professur für Fachdidaktik der Deutschen Sprache und Literatur am Seminar für Deutsche Philologie der Georg-August-Universität Göttingen. Sie hat Sprachlehr- und -lernforschung, Germanistik und Pädagogik studiert und ein Lehramtstudium abgeschlossen.



Dr.in Katrin Girgensohn leitet das Zentrum für Schlüsselkompetenzen und Forschendes Lernen an der Europa-Universität Viadrina und ist Gründerin und wiss. Leiterin des dortigen Schreibzentrums. Auf das Magisterstudium in Neuerer Deutscher Literatur, Deutsch als Fremdsprache und Spanisch folgten eine Promotion in Kulturwissenschaften und die Habilitation in Hochschulforschung mit dem Schwerpunkt hochschulbezogene Lehr- und Lernforschung.



David Kreitz, M.A., ist Mitarbeiter in der Schreibwerkstatt der ZQS/Schlüsselkompetenzen an der Leibniz Universität Hannover und freiberuflicher Schreibtrainer für verschiedene Hochschulen und Stiftungen. Nach dem Studium der Soziologie, Amerikanistik und Anglistik hat er sich an der Universität Göttingen und der PH Freiburg zum Schreibdidaktiker weitergebildet. Er ist Mitherausgeber von JoSch – Journal der Schreibberatung.



Prof. Dr. em. Otto Kruse hat an der Technischen Universität Berlin promoviert und habilitiert. Er war Professor im Bereich der Psychologie und der Angewandten Linguistik. Er leitete zehn Jahre das Centre for Academic Writing am Departement für Angewandte Linguistik der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Schreibdidaktik, Schreibkulturen, kritisches Denken und digitale Schreibunterstützung.

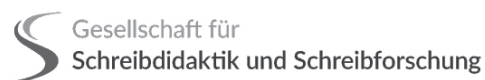


PD Dr.in Kirsten Schindler ist Oberstudienrätin im Hochschuldienst und vertritt zurzeit eine Professur für Deutsche Sprache und ihre Didaktik am Institut für Deutsche Sprache und Literatur II der Universität zu Köln. Sie hat an der Universität Bielefeld in Linguistik promoviert und die venia legendi für Deutsche Sprache und ihre Didaktik an der Universität zu Köln.



Herausgebende Institution

Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung e. V.



Die Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung wurde am 21. Januar 2013 in Göttingen als Verein gegründet. Sie fördert die Schreibdidaktik in der höheren Bildung, in Forschung, Praxis, Aus- und Weiterbildung durch Vernetzung und Austausch. Die Gesellschaft versteht sich als Vertretung von Personen, die in Hochschulen, Schulen oder in freier Praxis insbesondere im Bereich des wissenschaftlichen Schreibens lehren, beraten, vermitteln und forschen.

Stephanie Dreyfürst, Franziska Liebetanz, Anja Voigt

Das Writing Fellow-Programm

Ein Praxishandbuch
zum Schreiben in der Lehre



Theorie und Praxis der Schreibwissenschaft

Die Reihe „Theorie und Praxis der Schreibwissenschaft“ bietet eine Plattform zum wissenschaftlichen Austausch in Schreibdidaktik und Schreibforschung. Die Themenfelder reichen von akademischer Schreibdidaktik und beruflichem Schreiben im Hochschulkontext bis zur Lehrprofessionalisierung als Schnittstellen-Themenfeld. Methodenforschung, Nachwuchsförderung und internationaler Austausch sind Ziele der Publikationsreihe.

In „Theorie und Praxis der Schreibwissenschaft“ können Wissenschaftstexte, Theorie-Praxistransfer-Texte und Qualifikationsschriften veröffentlicht werden.

© W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG
Bielefeld 2018

Gesamtherstellung:
W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld
wbv.de

Umschlagmotiv:
Claudia Klein, dieKleinert.de
Foto David Kreitz: © Leibniz Universität
Hannover, ZQS, Christian Wyrwa

Bestellnummer: 6004576
ISBN (Print): 978-3-7639-5806-1
ISBN (E-Book): 978-3-7639-5807-8

Printed in Germany

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

	Vorwort der Herausgebenden	7
1	Grußwort	9
2	Vorwort	11
3	Geschichte und Transfer des Writing Fellow-Programms	17
3.1	Die Ursprünge des Writing Fellow-Programms in den USA	18
3.2	Der Transfer des Writing Fellow-Programms nach Deutschland	23
3.3	Transfer von, in oder zwischen Lehrentwicklungsprojekten an Hochschulen. Oder: Warum es so schwer ist, Gutes nachzumachen <i>Tobias Jenert (Institut für Wirtschaftspädagogik, St. Gallen)</i>	26
3.4	Das Writing Fellow-Programm im Hochschulkontext	30
4	Das Writing Fellow-Programm im Detail	35
4.1	Der Programmablauf in 14 Schritten	35
4.2	Bedingungen des Programms	41
5	Schreiben in der Lehre mit Writing Fellows	47
5.1	Ein kurzer Einblick in die besondere Lehr- und Lernsituation im Writing Fellow- Programm	47
5.2	Lernmöglichkeiten für Studierende	49
5.3	Lernmöglichkeiten für Lehrende	50
5.4	Lernmöglichkeiten für Writing Fellows	51
5.5	Die Rolle des Schreibzentrums	54
6	Exemplarischer Verlauf mit Beispieltexten	57
6.1	Beispiel 1: Linguistisches Seminar an der Europa-Universität Viadrina	57
6.1.1	<i>Bewerbung</i>	57
6.1.2	<i>Formblatt zur Seminarvorbereitung mit Writing Fellows</i>	60
6.1.3	<i>Das Deckblatt I</i>	64
6.1.4	<i>Die Rohfassung</i>	66
6.1.5	<i>Das schriftliche Feedback</i>	72
6.1.6	<i>Das Protokoll der Writing Fellow zur Schreibberatung</i>	74
6.1.7	<i>Das Deckblatt II</i>	77
6.1.8	<i>Die Endversion</i>	79
6.2	Beispiel 2: Historisches Seminar der Goethe-Universität Frankfurt am Main	85

6.2.1	<i>Die Bewerbung des Lehrenden</i>	86
6.2.2	<i>Die Schreibaufgabe</i>	89
6.2.3	<i>Das Deckblatt I</i>	91
6.2.4	<i>Die Rohfassung</i>	93
6.2.5	<i>Das schriftliche Feedback des Writing Fellows</i>	98
6.2.6	<i>Das Deckblatt II</i>	102
6.2.7	<i>Die Überarbeitung</i>	104
7	Die Evaluation des Programms	111
8	Schlussbemerkungen	123
9	Das Writing Fellow-Handbuch für Lehrende	127
10	Das Handbuch für Writing Fellows	163
	Anhang	197
	Literaturverzeichnis	207
	Autorinnen	213
	Übersicht über die inhaltliche Verantwortlichkeit der einzelnen Kapitel	213

Vorwort der Herausgebenden

Ein Handbuch zur Writing Fellow-Arbeit an deutschsprachigen Hochschulen stellt ein Novum dar: Es bietet einen direkten Zugang an, diesen in den USA erfolgreich praktizierten Ansatz für deutsche Hochschulen zu adaptieren. Writing Fellows sind ausgebildete, erfahrene Schreib-Peer-Tutor*innen, die Schreibaufgaben in Fachveranstaltungen begleiten und Feedback auf Rohfassungen von Studierenden zur Bearbeitung dieser Schreibaufgaben geben. Damit hält eine akademische Schreibdidaktik niedrigschwellig in Form eines Peer Tutorings Einzug in die Fachlehre. Insofern passt dieses Handbuch vorzüglich in die Reihe „Theorie und Praxis der Schreibwissenschaft“, da es praktische Handlungsmöglichkeiten für die Arbeit mit Writing Fellows an Hochschulen im deutschsprachigen Raum bietet. Es ist der erste „praktisch“ ausgerichtete Band der Reihe, der die Umsetzung von Writing Fellow-Projekten thematisiert. Dabei verstehen es die Autor*innen des Handbuchs in ausgewogener Weise sowohl die Ursprünge zu erläutern als auch praktische, handlungsleitende Empfehlungen für die Einführung und Arbeit mit Writing Fellows vorzustellen. Als Mitherausgeberin der Reihe „Theorie und Praxis der Schreibwissenschaft“ freue ich mich sehr, dass mit diesem Band das erste Handbuch erscheint, das neben den Erläuterungen so ansprechende Praxismaterialien enthält. Diese Freude beinhaltet auch den Wunsch, dass viele Schreibzentren mit Writing Fellows und Lehrende unterschiedlicher Disziplinen die Anregungen und Leitlinien nutzen werden, um selbst an ihren Hochschulen Writing Fellow-Projekte umzusetzen. Damit tragen die Autor*innen dieses Buchs mit dazu bei, dass sich schreibdidaktische Konzepte weiter an Hochschulen verbreiten.

Im Namen aller Herausgebenden der Reihe danke ich den Autor*innen, dass sie sich so kompetent, engagiert und akribisch ans Werk gemacht haben, Writing Fellows in der deutschsprachigen Hochschullandschaft zu etablieren. Dieses Handbuch ist ein (an-)sprechender Beleg dafür, wie erfolgreiche schreibdidaktische Konzepte in einer globalisierten Wissenschaftswelt auf andere Wissenschaftskulturen übertragen werden können. Nicht zuletzt möchte ich dem wbv danken, der uns Schreibdidaktiker*innen mit der Reihe „Theorie und Praxis der Schreibwissenschaft“ ein Publikationsforum mit großem Freiraum bietet und uns kontinuierlich sehr aufmerksam sowie individuell begleitet und betreut.

Göttingen, Januar 2018
Melanie Brinkschulte

1 Grußwort

Vermutlich hätte Heinrich von Kleist heute einem Freund einen Brief mit der Überschrift: „Die allmähliche Verfertigung der Gedanken *beim Schreiben*“ geschickt und auf seine positiven Erfahrungen mit dem Schreibzentrum einer deutschen Universität hingewiesen. Denn in den letzten zehn Jahren sind viele Schreibzentren an deutschen Hochschulen gegründet worden. Die Gründe für dieses schnelle Wachstum scheinen auf der Hand zu liegen: Schreibprobleme einer steigenden Zahl von Studierenden – so das Urteil vieler Lehrender – und zugleich die gewachsene Einsicht von Präsidien und Dekanaten, auf diese Probleme institutionell reagieren zu sollen. So einfach ist die Antwort jedoch nicht. Denn einerseits werden studentische Schreibprobleme in unregelmäßigen Abständen seit über 100 Jahren an deutschen Hochschulen beklagt; und andererseits gibt es an vielen US-amerikanischen Hochschulen bereits seit fast 100 Jahren fest institutionalisierte Schreibzentren. Initialzündler der deutschen Welle könnte die Betonung von Schlüsselkompetenzen in der Bologna-Reform gewesen sein.

Die drei Autorinnen Stephanie Dreyfürst, Franziska Liebetanz und Anja Voigt haben die Writing Fellow-Programme¹ der Goethe-Universität Frankfurt (Main) und Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) gemeinsam im Verbund mit dem Writing Center der University of Wisconsin (UW)–Madison entwickelt und zeitgleich an beiden deutschen Universitäten eingeführt. Es geht den Autorinnen mit diesem Buch darum, den Leser*innen praxisnah vorzustellen, wie in einem Writing Fellow-Programm Studierende befähigt werden, ihre Gedanken klar, verständlich und nachvollziehbar „zu Papier zu bringen“.

Die in diesem Band vorgestellte Konzeption halte ich für eine sehr anspruchsvolle Variante des „Schreibenlernens“. Denn in einem Writing Fellow-Programm müssen studentische Schreibtutor*innen didaktisch ausgebildet werden, bevor sie als Writing Fellows den ihnen anvertrauten Studierenden gezielt Rückmeldungen zur Erarbeitung ihrer Texte geben können. Das Besondere dieses Programms ist die Konzentration auf den Schreibprozess und die zentrale Rolle der Writing Fellows. Diese sind nicht nur Schreibberater*innen ihrer Studierenden, sondern auch Mittler zwischen Studierenden und den jeweils für ein schreibintensives Seminar verantwortlichen Hochschullehrenden.

¹ Writing Fellow kann im Deutschen sinngemäß mit „Schreibgefährtin“ bzw. „Schreibgefährte“ übersetzt werden.

Das 2015 auf Gut Siggen durchgeführte Lehre^N-Kolleg „Sprach- und Literaturwissenschaften und Geschichtswissenschaft“, für welches das Writing Fellow-Programm der Universitäten in Frankfurt (Main) und Frankfurt (Oder) von einer Jury ausgewählt worden war, hatte zum Ziel, erprobte Studienreformkonzepte von einer Hochschule an eine andere zu transferieren. Dieses Buch unterstützt diese Zielsetzung ausdrücklich: Es ist zugleich ein systematischer Praxisleitfaden und eine anregende Hilfestellung für alle an der Institutionalisierung von Writing Fellow-Programmen interessierten Hochschulangehörige. „Abschreiben“ ist ausnahmsweise erwünscht.

Prof. Dr. Wilfried Müller

Mentor des Lehre^N-Kollegs 2015:

„Sprach-, Literatur- und Geschichtswissenschaften“

2 Vorwort

Im Sommer 2014 entschlossen wir uns, zeitgleich an zwei Hochschulstandorten erstmals ein Programm in Deutschland einzuführen, das ursprünglich aus den USA stammt: Wir, das sind die Schreibzentren der Goethe-Universität Frankfurt und der Europa-Universität Viadrina. Katrin Girgensohn, Gründerin und wissenschaftliche Leiterin des Schreibzentrums an der Viadrina, hatte 2011 bei einem einjährigen Forschungsaufenthalt in den USA ein dort bereits sehr gut eingeführtes Angebot kennengelernt, mit dem Studierende beim Erlernen des wissenschaftlichen Schreibens direkt im Fach unterstützt werden.² In enger Absprache haben die Leiterinnen beider Schreibzentren beschlossen, das Programm im deutschsprachigen Hochschulraum einzuführen und es an hiesige Bedingungen anzupassen.

Writing Fellows sind erfahrene und ausgebildete studentische Peer Tutor*innen eines Schreibzentrums. Der Kern ihrer Aufgabe besteht darin, ein Semester lang ein Fachseminar schreibdidaktisch zu begleiten. Zu ihren Aufgaben gehört u. a., den teilnehmenden Studierenden schriftliches Textfeedback auf zwei kleinere Texte zu geben, die die Studierenden bereits während des Semesters verfasst haben. Nach dem Textfeedback der Writing Fellows haben die Studierenden meist eine Woche Zeit, ihre Texte noch einmal zu überarbeiten, bevor die Endfassung bei dem oder der Lehrenden eingereicht wird. In der Überarbeitungsphase treffen sich Studierende und Writing Fellows zudem für eine individuelle Schreibberatung, bei der Fragen zum Textfeedback, zum wissenschaftlichen Schreiben allgemein, zur Gestaltung des eigenen Schreibprozesses oder zu individuellen Schreibstrategien besprochen werden können.

Unsere Writing Fellows sind für ihren Einsatz in Fachseminaren sorgfältig vorbereitet worden und haben nach ihrer Ausbildung zur*in Schreibtutor*in mehrere Semester Erfahrung in der individuellen Schreibberatung und in der Schreibzentrumsarbeit gesammelt. Ihre studentische Perspektive, aber auch ihre Expertise, was individuelle Schreibprozesse und Schreibberatung angeht, sind von großer Bedeutung für die erfolgreiche Umsetzung des Programms: Die Fellows arbeiten während

2 Wir haben uns dazu entschlossen, in unserem Handbuch den Begriff des wissenschaftlichen (nicht des akademischen) Schreibens zu verwenden. Das Writing Fellow-Programm zielt v. a. auf die Förderung wissenschaftlicher Schreibkompetenzen ab und umschließt dabei auch Textsorten, die gemeinhin als „akademisch“ bzw. wissenschaftspropädeutisch gelten (z. B. Protokolle, Essays, kommentierte Bibliografien usw.). Zum Verständnis des akademischen Schreibens als einem wissenschaftlichen vgl. grundlegend Ehlich & Steets (2003).

ihrer Tätigkeit sehr selbstständig und partnerschaftlich mit Fachlehrenden aus unterschiedlichen Disziplinen zusammen. Als ausgebildete Tutor*innen geben sie den Dozierenden aus studentischer und schreibdidaktischer Perspektive Feedback auf die beiden kleinen Schreibaufgaben, welche die Studierenden während des Semesters bearbeiten; sie besprechen darüber hinaus bereits vor Semesterbeginn mit den Lehrenden, welche Erwartungen diese an gute Texte haben und welche Kriterien sie bei der Bewertung anlegen. Diese Form der schreibdidaktischen Begleitung eines Fachseminars durch speziell dafür ausgebildete Tutor*innen ist an deutschsprachigen Hochschulen neu.

Die eigenen Texte nach konkreten Hinweisen noch einmal systematisch zu überarbeiten, sich Gedanken über den eigenen Schreibprozess und bisher angewendete Schreibstrategien zu machen sind nur einige Aspekte, warum das Programm eine solch positive Wirkung auf das Schreibverhalten der Studierenden entfalten kann. Dass das nicht nur unser subjektiver Eindruck ist, sondern auch mit „harten Daten“ nachgewiesen werden kann, verdanken wir einem eigens entwickelten Begleitforschungsansatz, den wir an beiden Standorten im Wintersemester 2015/16 und im Sommersemester 2016 eingesetzt haben. Die Ergebnisse werden in einem gesonderten Beitrag veröffentlicht und einer breiten Community zugänglich gemacht werden.

Writing Fellow-Programme haben aufgrund ihres besonderen Wirkungsradius das Potenzial, viel an Hochschulen zu bewegen – und das nicht nur bei den Studierenden, die mit Unterstützung der Fellows am Ausbau ihrer individuellen Schreibkompetenzen direkt im Fach arbeiten können. Auch und gerade die *Lehrenden*, die zusammen mit den Writing Fellows schreibintensive Seminare planen und durchführen, können von der Zusammenarbeit profitieren. Im Austausch mit den Fellows des Schreibzentrums erhalten sie einen weitaus tieferen Einblick in schreibdidaktische Methoden und Haltungen, als wir Schreibzentrumsmitarbeiter*innen das im Hochschulalltag sonst leisten könnten, etwa durch Schulungen zu schreibintensiver Lehre. Die Writing Fellows werden deswegen nicht umsonst als „Botschafter*innen“ der Schreibdidaktik in den Fächern bezeichnet – ein Gedanke, der von Severino & Knight (2007) geprägt wurde und der hervorragend die Wirkung beschreibt, die von den Writing Fellows ausgeht.³

Zu diesem Buch

Dieses Buch ist entstanden, weil das Interesse an unserem Writing Fellow-Programm mittlerweile stark gestiegen ist. Wir haben uns deswegen entschlossen, unser Konzept und unsere didaktischen Materialien all denen zugänglich zu machen, die entweder selbst an einer Einführung des Programms interessiert sind oder mehr über die individuelle und nachhaltige Förderung von Schreibkompetenzen erfahren möchten. Der Band soll zum einen als Wegweiser und Hilfsmittel für den Transfer

3 Severino, C. & Knight, M. (2007): Exploring writing center pedagogy. Writing fellows programs as ambassadors for the Writing Center. In W. J. MacCauley, Jr. and N. Mauriello (Hrsg.), *Marginal words, marginal work? Tutoring the academy in the work of writing centers*, S. 19–34, Cresskill/NJ.

dienen; zum anderen soll er notwendige Qualitätsstandards setzen, was die Grundsätze des Programms, die Ausbildung der Writing Fellows und deren Supervision angeht.

Unser Band stellt zunächst die Grundideen des Writing Fellow-Programms anhand seiner Entstehungsgeschichte in den USA und seines Transfers unserer beiden Hochschulstandorte in Deutschland vor. Um seine Tutor*innen „Writing Fellows“ nennen zu können, müssen gewisse unveränderbare Programmelemente vorhanden sein und gemäß den Richtlinien umgesetzt werden; einige Elemente sind jedoch flexibel und lassen sich an die Gegebenheiten anpassen, die am eigenen Standort herrschen. Wir gehen im folgenden Kapitel auch näher auf die Rolle ein, die Schreibzentren an Hochschulen einnehmen, wenn es um die Förderung fachlicher Schreibkompetenzen und schreibintensiver Lehrformate geht. In einem Gastbeitrag beleuchtet Tobias Jenert vom Institut für Wirtschaftspädagogik der Universität St. Gallen darüber hinaus die Chancen und Herausforderungen, die sich aus dem Transfer eines hochschuldidaktischen Angebots wie dem Writing Fellow-Programm ergeben. Im vierten Kapitel stellen wir die konkreten Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Implementierung und Umsetzung des Writing Fellow-Programms vor: Von der Personalausstattung, Ausbildung und Supervision der Fellows, Bewerbung und Weiterbildung der Lehrenden bis hin zum chronologischen Ablauf des Programms liefert unser Band einen genauen „Fahrplan“ für die Umsetzung des Programms. Im anschließenden Kapitel stehen die besondere Lehr- bzw. Lernsituation sowie die Effekte im Fokus, die sich für Studierende und Lehrende durch die Arbeit mit Writing Fellows ergeben können.

Das sechste Kapitel bietet zwei exemplarische Verläufe aus authentischen Writing Fellow-Seminaren, eines aus Frankfurt/Oder und eines aus Frankfurt am Main. Diese Beispiele wurden von den Autorinnen ausführlich kommentiert und zeigen jeweils anhand eines Fachseminars unterschiedliche Aspekte des Programms auf.

Im siebten Kapitel stellen wir unseren eigens für das Programm entwickelten Begleitforschungsansatz vor. Mithilfe von Fragebögen für Studierende sowie Bewertungsbögen für Lehrende und Writing Fellows überprüfen wir, ob das Programm die Effekte erzielt, die wir uns von ihm erhoffen und die auch in der US-amerikanischen Literatur immer wieder genannt werden.⁴ Daneben sollen die aus der Erhebung gewonnenen Erkenntnisse dazu dienen, das Programm weiter an die Bedürfnisse derjenigen anzupassen, die mit ihm adressiert werden, also die Lehrenden, Studierenden und die Writing Fellows selbst. Die Aussagen aller Beteiligten zu ihren persönlichen Erkenntnis- und Lernprozessen helfen uns dabei, unser Angebot weiter zu verbessern. Des Weiteren erhoffen wir uns mit unserem gemeinsam entwickelten Forschungsansatz, die Daten beider Standorte miteinander zu vergleichen und

4 Haring-Smith, T. (1992/2000). Changing students' attitudes: Writing fellows programs. In S. McLeod & M. Soven (Hrsg.), *Writing across the curriculum: A guide to developing programs*, S. 123–131; Corroy, J. (2003). Institutional change and the University of Wisconsin Writing Fellows program. *Young Scholars in Writing: Undergraduate Research in Writing and Rhetoric*, 1, S. 20–34.

auch zukünftig gemeinsam an der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung des Programms zu arbeiten.⁵ Wenn sich weitere Standorte dazu entschließen, nicht nur das Writing Fellow-Programm selbst, sondern auch den eigens dafür entwickelten Begleitforschungsansatz mit zu übernehmen, wären wir sehr zufrieden. Je mehr Daten wir erheben und auswerten, desto besser wird es uns gelingen, standortübergreifend daran zu arbeiten, ein vielversprechendes Angebot wie das Writing Fellow-Programm dauerhaft auch in der deutschsprachigen Hochschullandschaft zu verankern. Wir verstehen diesen Band auch als Zeichen für die zunehmende Professionalisierung des Feldes der Schreibdidaktik und Angewandten Schreibforschung, als einen notwendigen Beitrag zu einer standortübergreifenden Qualitätssicherung bei der Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung e. V.⁶

Den hinteren Teil des Bandes nehmen die Handbücher ein, die das Herzstück dieses Buches sind und die wir an beiden Standorten in Kooperation mit dem Writing Center der UW-Madison für den deutschsprachigen Hochschulraum entwickelt haben. Das *Handbuch für Lehrende* und das *Handbuch für Writing Fellows* enthalten jeweils Materialien und Informationen zu den Zielen des Programms und dessen Ablauf. Sie liefern darüber hinaus auch zahlreiche praktische Beispiele für gute Schreibaufgaben bzw. zeigen im Detail, wie die schriftlichen Textfeedbacks der Writing Fellows funktionieren. Die Handbücher sind auch in einer Onlineversion verfügbar und können so am eigenen Standort unter Angabe der Quelle weiterverwendet werden.⁷

Wir haben uns dafür entschieden, unser Konzept und unsere Materialien nicht einfach nur für andere zugänglich zu machen, sondern sie auch ausführlich zu kommentieren. Dies hat unserer Ansicht nach den entscheidenden Vorteil, dass es interessierten Kolleg*innen einfacher gemacht wird, ein solches Programm selbst zu implementieren (und dabei nicht bei null beginnen zu müssen); an unseren Kommentaren, Hinweisen und Praxistipps wird hoffentlich deutlich, wie man mit den Herausforderungen umgehen kann, die sich zwangsläufig im Laufe der Umsetzung

5 Unser Fragebogen verwendet validierte Skalen, mit denen die Studierenden zur eigenen Schreibkompetenz und zu ihrer Selbstwirksamkeitserwartung befragt werden. Diese Abschnitte entstammen einer Forschungsk Kooperation zwischen Dr. Nadja Sennewald (Schreibzentrum Goethe-Universität) mit Jun.-Prof. Dr. Katrin Klingsieck und Dipl.-Psych. Christiane Golombek, Universität Paderborn, und Dipl.-Soz. Caroline Scherer, Goethe-Universität Frankfurt. Daneben greifen wir in unserem Fragebogen auf einen Ansatz aus dem Schreiblabor Bielefeld zurück, die Lernzielorientierte Evaluation, bei der Studierende das Erreichen verschiedener Lernziele mit ihren eigenen Aktivitäten verknüpfen können, vgl. Frank, A. & Kaduk, S. (2015). Lehrveranstaltungsevaluation als Ausgangspunkt für Reflexion und Veränderung. Teaching Analysis Poll (TAP) und Bielefelder Lernzielorientierte Evaluation (BiLOE). Erscheint online: Tagungsband zur 15. Jahrestagung des Arbeitskreises Evaluation und Qualitätssicherung der Berliner und Brandenburger Hochschulen.

6 An dieser Stelle möchten wir gerne auf die Special Interest Group (SIG) Writing Fellows der *Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung* hinweisen, in der standortübergreifend am Transfer, an der Evaluation und an der Qualitätsbildung im Writing Fellow-Programm gearbeitet wird. Nähere Informationen dazu auf der Homepage der Gesellschaft unter www.schreibdidaktik.de.

7 Alle Materialien dürfen in der eigenen (Schreibzentrums-)Arbeit eingesetzt werden, solange die Grundregeln guter wissenschaftlicher Praxis gewahrt bleiben, z. B. müssen die Autor*innen einzelner Seiten oder didaktischer Einheiten stets genannt werden. Für weitere Hinweise vgl. die Online-Materialien.

eines solchen Programms ergeben. Es wird deutlich werden, dass das Programm auf aufeinanderfolgende Schritte aufgebaut ist und gewissen Grundsätzen folgt, z. B. dem, dass die Writing Fellows keine Texte bewerten oder benoten. Dennoch sind Abweichungen im Programm, die nicht dessen Grundsätzen zuwiderlaufen, manchmal erforderlich und sinnvoll. Ein Unterschied zwischen den Writing Fellow-Programmen in Frankfurt (Oder) und Frankfurt am Main besteht beispielsweise darin, dass die Programmleitung in Frankfurt am Main eine obligatorische Einführungsveranstaltung für die teilnehmenden Lehrenden gibt und in Frankfurt (Oder) die Leitung die Lehrenden einzeln trifft, da das an dieser eher kleinen Universität eher den Gepflogenheiten entspricht. Auf mögliche Gestaltungsspielräume in der praktischen Umsetzung des Writing Fellow-Programms gehen wir an geeigneter Stelle in diesem Buch ein.

Wie immer gebührt an dieser Stelle großer Dank denjenigen, die uns bei der Umsetzung des Programms und Erstellung dieses Bandes tatkräftig unterstützt haben:

dem Writing Center der University of Wisconsin (UW)–Madison, besonders ihrem Leiter Bradley Hughes und Emily Hall, der Leiterin des Writing Fellow-Programms, Dr. Kerstin Schulmeyer-Ahl, Leiterin der präsidentialen Abteilung Lehre und Qualitätssicherung der Goethe-Universität Frankfurt am Main, die den notwendigen Anstoß in Frankfurt am Main gegeben hat, Dr. Nadja Sennewald, die das Programm 2014 in Frankfurt am Main mit eingeführt hat, Dr. Katrin Girgensohn, die 2013 den Anstoß gab, das Programm an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) einzuführen, den Evaluationsexpert*innen der Viadrina-Universität und der Goethe-Universität, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, dem Qualitätspakt Lehre-Programm „Starker Start ins Studium“ der Goethe-Universität, dem Stifterverband, der Toepfer-Stiftung und dem Lehreⁿ-Kolleg, besonders Dr. Antje Mansbrügge, Prof. Dr. Wilfried Müller und Dr. Tobias Jenert für die großartige Förderung, den engagierten Lehrenden, die mit unseren Writing Fellows arbeiten, unseren beiden Schreibzentrumsteams und den Feedbackgeber*innen für ihre wertvollen Hinweise und zu guter Letzt natürlich unseren wunderbaren Writing Fellows, ohne die dieses Buch gar nicht erst entstanden wäre.

Frankfurt am Main und Frankfurt an der Oder, August 2017
Stephanie Dreyfurst, Franziska Liebetanz, Anja Voigt

3 Geschichte und Transfer des Writing Fellow-Programms

Disziplinäre Schreibkompetenzen mithilfe studentischer Tutor*innen eines Schreibzentrums zu fördern, die wenig bis kein Wissen über die Regeln der Diskursgemeinschaft mitbringen, in deren Kontext sie für ein Semester agieren – dieses Konzept mag vielen Fachlehrenden (und Studierenden) nicht auf den ersten Blick einleuchten, besonders wenn sie noch wenig Erfahrungen mit den Effekten von Peer Tutoring gemacht haben.⁸ Verglichen mit den USA ist zudem im deutschsprachigen Hochschulraum die Schreibzentrumstradition vergleichsweise jung und noch nicht überall fest installiert bzw. akzeptiert. Aus diesem Grund wissen nicht alle Fachlehrende, Studierende und andere Akteur*innen an Hochschulen, was eine Institution leisten kann, die Schreiben gleichzeitig fächerübergreifend und innerhalb des Fachs fördert. Auch finden Wissensbestände und Erträge aus der internationalen Schreibforschung, die mittlerweile zu verschiedenen Aspekten von akademischen Schreib(erwerbs-)prozessen existiert, ihren Weg häufig noch nicht in ausreichendem Maß dorthin, wo Schreiben gelehrt und gelernt werden soll, nämlich in den Fächern an Hochschulen. Vor diesem Hintergrund erscheint es besonders wichtig, dass Programme wie das hier vorgestellte verbreitet und seine Effekte mit möglichst vielen Akteur*innen aus unterschiedlichen Hochschulkontexten geteilt und diskutiert werden. Auszeichnungen wie die vom Stifterverband für die deutsche Wissenschaft tragen darüber hinaus ihren Teil dazu bei, dass Schreibzentren und ihre Angebote im hochschulischen und gesellschaftlichen Diskurs die Würdigung erfahren, die ihnen zukommt, wenn es um die Entwicklung förderlicher Lehr-/Lernsettings an Hochschulen geht.

Das nachfolgende Kapitel beleuchtet zunächst die Entstehungsgeschichte des Writing Fellow-Programms in den USA und zeichnet danach den Transfer des Programms in den deutschsprachigen Hochschulraum nach. Anschließend lotet Tobias Jenert (Institut für Wirtschaftspädagogik, St. Gallen) in einem Gastbeitrag die Chancen und Herausforderungen aus, die sich beim Transfer hochschuldidaktischer Angebote für die transfergebenden und -nehmenden Akteur*innen ergeben. Das Ende

8 Ella Grieshammer und Nora Peters liefern in ihrem Beitrag „Peer Tutoring. Antworten für Skeptiker“ hilfreiche Argumente, wenn man die positiven Effekte von Peer Tutoring beschreiben möchte. Grieshammer & Peters (2014).

des Kapitels verortet das Writing Fellow-Programm im hochschulischen Kontext, in dem Schlüsselkompetenzen wie das Lesen und Schreiben wissenschaftlicher Texte seit der Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen und des „Qualitätspakts Lehre“ eine größere Rolle spielen.

3.1 Die Ursprünge des Writing Fellow-Programms in den USA

Zu Beginn der 1980er Jahre wurde Tori Haring-Smith, damals neu berufene Professorin für Theaterwissenschaften und Schreiben an der Brown University (Rhmond/RI), von Harriet Sheridan, Dekanin ihres Fachbereichs, gebeten, „sich um das Schreibproblem an der Universität“ zu kümmern.⁹ In einer von ihr unternommenen Befragung klagten ihre Fachkolleg*innen über die immer gleichen Dinge: Den Studierenden mangle es an kritisch-analytischem Denkvermögen, ihre Texte seien zu deskriptiv und nicht argumentativ angelegt, ihre Recherchefähigkeiten unterentwickelt und auch an Rechtschreibung und Zeichensetzung gebe es einiges auszusetzen. Diesem (man ist versucht zu sagen stereotypen) Klageverhalten begegnete Haring-Smith mit der Entwicklung eines neuen Programms, das jedoch nicht nur die Schreibkompetenzen und Textprodukte der Studierenden fokussierte, sondern vor allem auch die Lehre und den Schreibprozess an sich in den Blick nahm. Um den dauerhaften Erfolg des Programms zu sichern, machte sich Haring-Smith auch Gedanken darüber, wie man die Lehrenden an einer forschungsorientierten Institution wie der Brown University für eine Teilnahme am Programm gewinnen und für ihr Engagement belohnen könne. Sie stand zunächst vor der Herausforderung, Bedingungen zu schaffen, unter denen ein neues Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Schreibens anlaufen konnte: Nach der Gründung eines Schreibenzentrums konzentrierte sie sich darauf, ein Programmkonzept zu entwickeln, das zwei Grundprinzipien von *Writing Across the Curriculum* (WAC) miteinander verband. Zum einen sollten möglichst alle Lehrende gemeinsam (also auch über Fächergrenzen hinweg) daran arbeiten, Studierende im Prozess des Schreibenlernens aktiv zu unterstützen (*learning to write*); zum anderen sollte Schreiben im Sinne des WID- oder *Writing in the Disciplines*-Gedankens mit Lernen verknüpft und an fachliche Inhalte gebunden werden (*writing to learn*).¹⁰ Um die Lehrenden zur Mitarbeit zu gewinnen, sollte es darüber hinaus eine Art Belohnungs- oder Anreizsystem geben.

Ziel des Writing Fellow-Programms war und ist es, dem Schreiben als einem der wichtigsten Denk- und Lerninstrumente im Studium eine wichtigere Rolle zukommen zu lassen. Dies erschien Haring-Smith auch sinnvoll für Fächer, die traditionell

9 Haring-Smith, Tori (1992/2000). Changing Students' Attitudes. Writing Fellows Programs. In S. McLeod & M. Soven (Hrsg.) (1992/2000), *Writing Across the Curriculum. A Guide to Developing Programs*, S. 123–131. Der Beitrag von Haring-Smith geht ausführlich auf die Entstehungsgeschichte des Writing Fellow-Programms ein und bildet die Grundlage für diesen Abschnitt.

10 Zu WAC- und WID-Ansätzen vgl. grundlegend Russell (2012).

eher wenig schreibaffin angelegt waren, z. B. in den Natur- oder Ingenieurwissenschaften. Studierende erhielten dort nur selten konkrete Hinweise darauf, wie sie mit den (sowieso nur spärlichen) Schreibaufgaben umzugehen hatten, die ihnen während ihres Studiums begegneten. Mehr als nur die *Anzahl* der Schreibaufgaben zu erhöhen, sollte darüber hinaus auch ein Wandel in der *Vorgehensweise* Erfolge bringen. Bessere und konkreter formulierte Schreibaufgaben der Lehrenden sollten zusammen mit einer Konzentration auf den Schreibprozess und die Rückmeldung durch eigens ausgebildete studentische Schreibtutor*innen (Peer-Feedback) dazu führen, Studierende wie Lehrende zu einem anderen Umgang mit wissenschaftlichem Schreiben zu ermutigen.

Essenziell war für Haring-Smith der Gedanke, den Schreibprozess, das Textfeedback und die Überarbeitung von Texten vom Vorgang der Benotung abzukoppeln. Denn laut Sperling und Freedman (1987) glauben Studierende, wenn sie Überarbeitungshinweise von Fachlehrenden erhalten, dass sie diesen Hinweisen folgen müssen, z. B. um eine bessere Note zu bekommen. Die Hinweise ihrer Lehrenden würden sie jedoch oft nicht richtig verstehen. Die Autorität und Rolle der*des Feedbackgebenden zwingen Feedbacknehmer*innen häufig dazu, Entscheidungen über Veränderungen im Text vom Urteil derjenigen abhängig zu machen, die das Endergebnis benoten. Texte werden auf diese Art aber nicht unbedingt „besser“. Auch die Autonomie der Schreibenden und deren Schreibentwicklung werden durch solche eher autoritär und von Notendruck geprägten Settings nicht gestärkt. Konstruktives und ressourcenorientiertes Peer-Feedback führt hingegen dazu, dass Studierende die Autorität über ihren Text behalten; sie allein entscheiden, ob und welche der Rückmeldungen auf ihren Text sie in der Überarbeitung umsetzen und gestalten ihren Lernprozess so autonom (Hattie 2009). Der entscheidende Faktor für den Lerneffekt, der durch die Einführung von Writing Fellow-Programmen sowohl aufseiten der Studierenden als auch der der Lehrenden entstand, liegt darin, dass Feedback und Überarbeitung *vor* der endgültigen Bewertung durch die Lehrenden erfolgen. Durch die Teilnahme von Writing Fellows an Fachseminaren entstanden und entstehen neue, nicht-hierarchisch geprägte Lernräume, in denen Studierende mehr Zeit und Gelegenheit erhalten, das eigene Vorgehen bei der Bearbeitung disziplinärer Schreibaufgaben zu reflektieren. (Haring-Smith 1992/2000: 130)

Das erste Writing Fellow-Programm in den USA hatte acht ausformulierte Ziele, nämlich ...

- ... zu zeigen, dass Lehrende und Studierende die Verantwortung teilen, was studentisches Schreiben im Fach angeht
- ... Wege zu erkunden, wie Schreiben und Lernen sinnvoll miteinander verknüpft werden können
- ... Haltungen gegenüber dem Schreiben zu verändern, sowohl aufseiten der Lehrenden wie auch der Studierenden
- ... Schreiben zu einem festen Bestandteil im Curriculum werden zu lassen, nicht nur als „Extra“ in speziellen (Vor-)Kursen

- ... Studierende zu ermuntern, dauerhaft neue Schreibroutinen auszubilden, die Feedback und Überarbeitung mit einschließen
- ... *alle* Studierenden anzusprechen, nicht nur vermeintlich „schwache“ Schreibende
- ... Lehrende dafür zu belohnen, sich mit der Vermittlung von Schreibkompetenzen zu beschäftigen
- ... Studierenden Feedback mit Hinweisen für eine Überarbeitung zu geben, *bevor* die Texte benotet werden.

Writing Fellows übernehmen also gemäß den oben aufgeführten Zielen folgende Funktionen:

1. Sie agieren als Vertreter*innen des Schreibzentrums.
2. Sie sind Peers für die Studierenden in den Fächern.
3. Sie kooperieren mit Fachlehrenden und Studierenden gleichermaßen.
4. Sie tragen dazu bei, dass Fachlehrende (schreib-)didaktisch geschult werden.
5. Sie unterstützen Studierende dabei, gelungene Schreibstrategien anzuwenden.

Die Writing Fellows tragen mit ihrer Tätigkeit dazu bei, schreibdidaktische Methoden und Haltungen direkt in die Fächer zu implementieren. Sie tun dies außerhalb ihrer gewohnten Umgebung und ihres Arbeitsorts, nämlich im jeweiligen Seminarraum des Fachseminars, das sie begleiten. Im Unterschied zur regulären studentischen Schreibberatung sind sie auch bei der Beratung nicht an das Schreibzentrum gebunden, sondern gehen dorthin, wo die Studierenden sind und treffen sich mit ihnen an unterschiedlichen Orten, wie der Cafeteria, Mensa, Bibliothek usw. Ein weiterer Unterschied zur regulären Schreibzentrumsarbeit besteht darin, dass die Studierenden aus den Writing Fellow-Kursen dazu verpflichtet sind, mit den Fellows zusammenzuarbeiten; im Gegensatz dazu besuchen Schreibende die studentische Schreibberatung oder Workshops des Schreibzentrums meist freiwillig, weil sie an einem bestimmten Aspekt in ihrem Schreiben arbeiten oder auch neue Methoden zur Gestaltung ihres Schreibprozesses kennenlernen möchten. Studierende in Writing Fellow-Kursen sind also – sofern sie einen „Schein“ erwerben wollen – zur Kooperation mit den Fellows verpflichtet. Meist verstehen Studierende jedoch schon nach kurzer Zeit, dass Writing Fellows keine „Hilfs-Kontrolleure“ der Dozierenden sind und auch nicht *gegen* sie arbeiten. Die Anziehungskraft, die sich durch die Konzentration der Writing Fellows auf jeden einzelnen Schreibenden und dessen individuelle Bedürfnisse und Fragen ergibt, sorgt im Regelfall dafür, dass etwaige Vorbehalte schnell in Begeisterung umgewandelt werden. Writing Fellow-Programme unterscheiden sich viertens von anderen Maßnahmen und Programmen, weil sie auch Lehrende adressieren und diese beim Entwerfen guter Schreibaufgaben unterstützen. Daneben lernen Fachlehrende durch das unmittelbare Vorbild der Fellows neue Arten des (Peer-) Feedbacks kennen und sehen konkret an den Texten der Studierenden, welche positiven Auswirkungen ressourcenorientierte Leserückmeldungen auf das Schreiben im Fach haben können.

Infokasten Schreibzentrum

An Hochschulen sind Schreibzentren Einrichtungen, die die Förderung und oft auch die Erforschung des wissenschaftlichen Schreibens zum Ziel haben. Die meisten Schreibzentren im deutschsprachigen Raum bieten zum Beispiel Kurse und Workshops für Studierende und Promovierende an. Aber auch Lehrende können an Schreibzentren Veranstaltungen besuchen, wenn sie etwa ihre Lehre schreibintensiv gestalten oder ihr Feedback auf studentische Texte mit schreibdidaktischen Methoden anreichern wollen. Darüber hinaus bringen besondere Events wie etwa die „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ Schreibende einmal im Jahr an einem Ort zum gemeinsamen Arbeiten zusammen – und das nicht nur jeweils an der eigenen Institution, sondern standortübergreifend: Ausgehend vom Schreibzentrum der Viadrina in Frankfurt (Oder) nehmen weltweit Schreibzentren an der Veranstaltung teil und sorgen so dafür, dass wissenschaftliches Schreiben keine einsame Angelegenheit sein muss.

Schreibberatung: Die meisten Schreibzentren im deutschsprachigen Raum bilden mittlerweile Studierende zu Schreibtutor*innen aus, die andere Studierende im Schreibprozess begleiten. Bei der Beratung wird Schreibenden ein geschützter Raum geboten, indem sie sich über ihre Schreibprojekte austauschen können. Alle Fragen zu ihrem Schreibprojekt können sie stellen, sie bekommen Textfeedback und sie können ihre Schreibprozesse besprechen. Dabei werden sie personenzentriert durch ausgebildete Schreibberater*innen unterstützt. (vgl. Grieshammer et al. 2012: IXf.) Getragen von der Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung gibt es mittlerweile ein standortübergreifendes Positionspapier über den ungefähren Umfang und den Inhalt der Ausbildung zum*r studentischen Schreibberater*in. Peer Tutor*innen übernehmen an Schreibzentren wichtige Funktionen: Sie beraten andere Studierende, halten häufig auch Workshops, gestalten aktiv Teamtreffen mit, stellen eigene Forschungsergebnisse und Erfahrungen aus der Schreibzentrumsarbeit auf nationalen wie internationalen Konferenzen vor, vernetzen sich standortübergreifend – sie sind kurz gesagt das Zentrum im Zentrum.

Schreibzentrumsarbeit: Zur Schreibzentrumsarbeit gehören neben den oben erwähnten Kursen und der studentischen Schreibberatung noch zahlreiche weitere Aufgaben:

- Ausbildung und Supervision studentischer Peer Tutor*innen für die Schreibberatung
- Weiterbildung und Supervision von Writing Fellows
- Entwicklung und Erprobung neuer Lehrformate (besonders in Kooperation mit Fachlehrenden)
- Forschung zum wissenschaftlichen Schreiben und zu schreibdidaktischen Angeboten

- Mitarbeit in hochschulinternen Gremien und standortübergreifenden Arbeitskreisen
- Werbung für und Bekanntmachung der eigenen Angebote sowie Öffentlichkeitsarbeit

An der Brown University arbeiteten kurz nach der Gründung des Writing Fellow-Programms 80 Writing Fellows, die pro Semester ca. 2.400 der insgesamt 5.000 Studierenden in Kursen unterstützten. Die Kursgröße schwankte zwischen sechs und 350 Teilnehmenden.¹¹ Jede*r Writing Fellow konnte ca. 15 Studierende begleiten, wobei nur in technischen Fächern oder Kursen, die in einer Fremdsprache abgehalten werden, besondere Kenntnisse außerhalb der eigentlichen Ausbildung nötig waren. Die Programmleitung strebte außerdem eine ausgewogene Mischung an Fächern und Schreibniveaus an, sodass die Writing Fellows quer durch alle Disziplinen Studierende beim Schreiben unterstützten. 65 Prozent der Kurse fanden in den niedrigeren Semestern statt, der Rest war in fortgeschrittenen Kursen angesiedelt. Die Auswahl der Studierenden, die vom Schreibzentrum zu Writing Fellows ausgebildet wurden, war und ist in den USA bis heute sehr streng: Potenzielle Kandidat*innen müssen an vielen Standorten hervorragende Studienleistungen erbracht haben (sogenannte „honor students“), nicht selten mehrere Empfehlungsschreiben von Professor*innen mitbringen und häufig auch Schriftproben ihrer eigenen Studienarbeiten zur Begutachtung vorlegen. Darüber hinaus galt es z. B. an der Brown University, vor einem Gremium aus erfahrenen Writing Fellows und Programmmitarbeitenden ad hoc ein Feedback auf einen ihnen unbekannten studentischen Text zu geben. Dieses Verfahren war (und ist) deswegen so aufwendig gestaltet und verlangt den Bewerber*innen so viel ab, weil die zukünftigen Fellows in nur einem Semester für ihren Einsatz ausgebildet werden, der an vielen Standorten auch noch bereits während des Ausbildungskurses beginnt. Da es an der Brown University und vielen anderen Standorten keine vorherige Ausbildung zum*r Peer Schreibtutor*in gibt, soll über dieses Verfahren sichergestellt werden, dass die Writing Fellows mit den anspruchsvollen Aufgaben zurechtkommen. (Haring-Smith 1992/2000: 126)

Haring-Smith führte an der Brown University nach einiger Zeit sogenannte *Head Fellows* ein, die die Programmleitung nicht nur bei der täglichen Organisation und Umsetzung des Programms unterstützen, sondern auch andere Funktionen innerhalb der Gruppe der Fellows übernehmen: Als Head Fellow war und ist man hauptverantwortlich dafür zuständig, mit den Lehrenden vor Beginn des Semesters Kontakt aufzunehmen, über die Schreibaufgaben und Erwartungen zu sprechen sowie die Bewertungskriterien und Art der Texte zu spezifizieren, die die Lehrenden anlegen bzw. von ihren Studierenden erwarten. Diese Information gibt der oder die Head Fellow an die anderen Fellows weiter, die den entsprechenden Kurs begleiten.

¹¹ Haring-Smith gibt in ihrem Artikel diese Zahlen an, wobei 2.400 Studierende ungefähr doppelt so viele Teilnehmende sind, wie 80 Writing Fellows normalerweise begleiten können, wenn man von maximal 15 Studierenden pro Fellow ausgeht. Haring-Smith 1992/2000: 125.

Außerdem sammeln sie die Texte der Studierenden ein und verteilen sie anschließend unter ihren Kolleg*innen. Sie nehmen den anderen Fellows gegenüber jedoch darüber hinaus auch die Rolle eines Mentors oder einer Mentorin ein und achten darauf, dass Abgabefristen eingehalten werden.¹² (Haring-Smith 1992/2000: 126)

Andere Schreibzentren in den USA haben nicht nur das Konzept des Writing Fellow-Programms an sich, sondern auch das der Head Fellows übernommen. Im Jahr 1992, als Haring-Smith ihren Überblick über die Entstehungsgeschichte des Writing Fellow-Programms verfasste, hatten bereits über 100 Standorte eine Variante des Programms eingeführt. Weder die Größe der Institution noch die Strenge des Auswahlverfahrens scheinen den Erfolg des Programms je negativ beeinflusst zu haben, wie Haring-Smith konstatiert (Haring-Smith 1992/2000: 127). Jedes Writing Fellow-Programm sei jedoch an den spezifischen Charakter und die Bedingungen der eigenen Institution angepasst. Um mögliche Fehlentwicklungen oder Misserfolge zu vermeiden, sei es notwendig, das Programm laufend zu verbessern und an die Bedürfnisse der beteiligten Akteur*innen anzupassen – ohne dabei jedoch die Grundlagen des Programms zu vergessen. Dazu sei es wie bei allen WAC-Programmen nötig, sorgfältig und konsequent zu evaluieren. Die Evaluation von Programmen mit vielen verschiedenen Beteiligten sei jedoch ausgesprochen anspruchsvoll (Young & Fulwiler 1986, zit. n. Haring-Smith). Da in diesem Fall Studierende, Lehrende und Writing Fellows am Programm beteiligt sind, sollten auch alle Akteure mit in die Evaluation eingebunden sein (siehe 7. Evaluation des Programms).

3.2 Der Transfer des Writing Fellow-Programms nach Deutschland

Die Klagen der Hochschullehrenden über die mangelnden Schreibfähigkeiten ihrer Studierenden gibt es heute nicht nur in den USA, sondern im Grunde seitdem es Universitäten gibt. Auch deutsche Dozierende beschwerten sich bereits im 19. Jahrhundert über die in ihren Augen ungenügenden Schreibversuche ihrer Studierenden (Pohl 2009). Aktuelle Umfragen unter Lehrenden bestätigen den Verdacht, dass Lehrende an studentischen Texten immer wieder die gleichen Aspekte bemängeln (Scherer/Sennewald 2015).¹³ Der fast stereotype Charakter der Klagen und deren Omnipräsenz bedeuten selbstverständlich nicht, dass diese Defizite aufseiten der Studierenden nicht existieren oder nicht ernst zu nehmen seien. Hochschullehrende sollten jedoch realisieren, dass es zu keinem Zeitpunkt eine Generation von Studie-

12 Nach zweieinhalb Jahren Erfahrung mit dem Writing Fellow-Programm wird es ab Mitte 2016 in Frankfurt am Main auch eine Head Fellow geben; aufgrund der in den USA gesammelten Daten und Erkenntnisse muss mit der Einrichtung einer solchen Position auch eine vertiefte Reflexion über die neue Rolle und deren Grenzen stattfinden. An vielen Standorten ist die Tätigkeit des*der Head Fellow eine rotierende, d.h. sie wird nur für kurze Zeit eingenommen, was ein etwaiges Ungleichgewicht innerhalb der Gruppe verhindern soll. Vgl. dazu Haring-Smith 1992/2000: 127 f.

13 In der 2013 in den Geisteswissenschaften durchgeführten Lehrendenbefragung an der Goethe-Universität wurden besonders häufig folgende Aspekte genannt, die aus Perspektive der Lehrenden aufseiten der Studienanfänger*innen unterentwickelt zu sein scheinen: „Zeit zum Selbststudium aufwenden“, „selbstständiges Arbeiten“, „Zeitmanage-